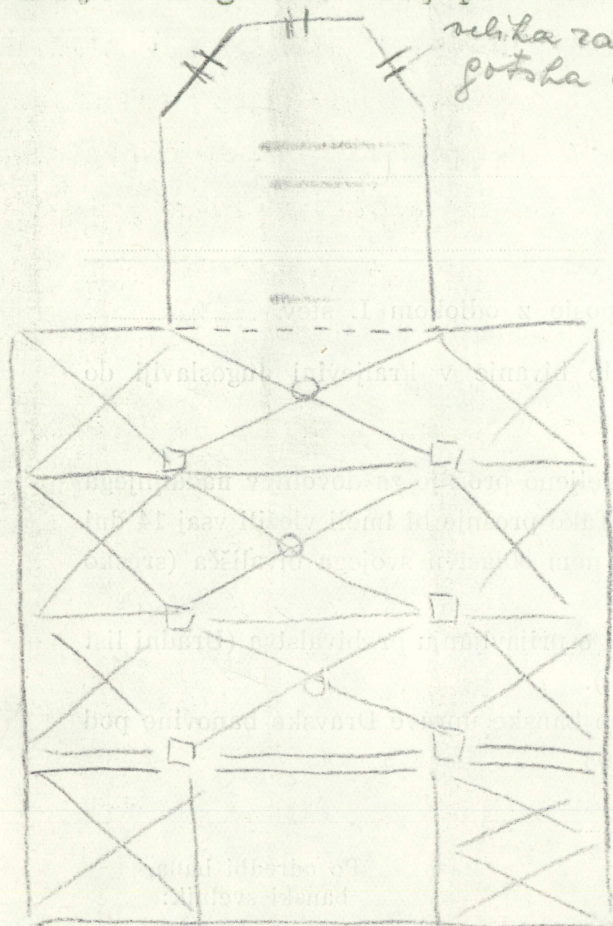


Krilni oltar pri Sv. trih kraljih v Slov. goricah - na hrbtu križanje tipa Šmarje- Blagovna. Glej pod Sv. trije kralji v Slov. goricah. str. 7.



*velika zaridana
gotška okna*

Stele, LIV, 16.9.1935, str. 73' - 75.

Stele, LXXXIII, 13.8.1934, str. 67.

Fasada v 19. stol. prizidana, pa ne ravno nesrečno. Glavni del 3 gotsko obokane ladje

srednja višja od stranskih. Križnorebrasti

obok povsod. Čas 1. pol. 15. stol(?) Precej nizko vse. Okna vsa poznejša. Zunaj močni

oporniki. Okna v širokih arkadah, ki so okroglo zaključene tako, da je bistveni del arhitekture zunaj opornik, znotraj širok pilaster, na katerega je speljana vsa teža. Tudi kot opora srednje ladje močni členoviti pilastri slopi okroglo zaključeni. ⁴ot prečna ladja prizidana na vsaki str. ena kvadratična kapela s kupolo. ⁵se bržkone delo 19.stol.

Prezbiterij tudi nov. Strop slikan, struja starega šubica, okr. srede stol.

Primerjaj s slikarijo na sev. steni cerkve v Ložu pri Poljanah.

Oltarji vsi moderno romanski, ali celo bizantinski kot trdijo.

Slika v vel.oltarju lep kip Brezmadežne iz 17.stol. Stoječa na zem. krogli in na kači. Bila vsa črviva, sedaj restavrirana(Goetzl)

Prvi 2 str. oltarja iz 1.pol.19.stol. s sv. Stefanom, kamenjanim - v sev. olt. Smrt sv. Jožefa v juž. olt. Zanimivi pojavi klasicizma 1.pol.19.stol.(?) Zanimivi klasic. motivi in na drugi strani konec 18.stol.

V kapelan dve sliki Cel. Medoviča: v severni Marija pod križem, v juž. smrt sv. Jožefa. Zelo čedne.

Stele, XC, 3L.10.1913, str.16-18.

Znotraj novoobokana. Tloris gotski, brez podstavka. ⁶a vsz. steni se vidi zazidano okno. Znotraj tudi v juž.steni. Zvonik spodaj pravokoten, zgoraj osmerokoten z baročno čebulasto streho, lepa. Na juž.steni ladje zunaj sledovi fresk.

Prezbiterij in ladja sta zunaj povišana, kedaj so prizidane kapole ni vidno. Vel.oltar ima razen Marijine stare figure iz k.17.stol. dežoma stebre z vins-

Vsa razkrita, direkto zadet prezbitarij id sev.vzh.strani. Vzhodni in sev.vzh. venec zidu porušen. Sam lehnjak, močni kvadri. Obse viseči kupoli v prezbitariju sta se udrli. Del slikarije na zap. in juž.steni je še ohranjen.

Vel.oltar skoraj nedotaknjen.

V zakristiji lepa baročna omara.

Prezbitarij je v tlorisu in stenah gotski. Zadi obok verjetno vsaj deloma star, s posekanimi gotskimi rebri in s starim materjalom nazaj pozidan.

Odprle so se razpoke 3 velikih zazidanih gotskih oken. Kor (prezbit.) v vzh. steni počen od vrha do tal.

Razpoke gredo po čez na sev. steno, ki se je v sev. vzh. kotu celo izmaknila.

Zavarovati: 2 Medoviševi slike (Smrt sv. Jožefa in žal. mater pod križem) ter 3 dobre Metzingerjeve (sv. Rozma in Damijan, sv. Anton Pad in kamenjanje sv. Stefana)

Razpoke so tudi v slopih ladje, večinoma navpične, prav tako po temenih oboka. Triladijski prostor za vernike. Srednja ladja je višja, a malo prostora za bazilikalno razsvetljavo.

Oboki so križasto rebrasti.

V glavni in juž.ladji okrogli, gladki sklepniki, v sev. samo križišča.

Odkrita streha kaže južno bazilikalno steno. V nji se vidi troje bazilikalnih oken, ki so majhna pravokotna in svetijo sedaj nad obok.

V eno vrsto z zvonikom se zdijo str. stene podaljšane ob času gotizacije, ker se tu stena umakne k zvonikovi steni in se tloris ladje razširi.

Stele, 24.3.1945, str.58-61- CXVI.

Die Kirche steht im Dorfe St. Marein. Die Pfarre wurde früher "Haarlaner Pfarre" genannt und noch im Jahre 1771 findet sich in einem Urbar die Bezeichnung "ex parochia Stae. Mariae in Haarland". Diese ist eine der ältesten im Lande, denn schon 1228 wird Wlvingus plebanus de Harlant urkundlich erwähnt. Im Jahre 1497 wurde sie von Patriarchen Nicolaus von Aquileja dem Kloster Sitich incorporirt. Nach der Aufhebung desselben wurde sie wieder selbstständig.

and nach der neuen Eintheilung des Laibacher Bisthums (1787) Sitz eines Decanes. Über den ursprünglichen Sitz der "farre scheint ein Irrthum zu walten. Man ist der Ansicht, die Filialkirche zu Lanišče, einem etwa 1/2 Stunde westlich von St. Marein entfernten Dorfe, sei früher Pfarrkirche von Haarland gewesen. Man ist wahrscheinlich durch die alte "Benennung " Haarland" in der Bedeutung "Flachsland", welchem der Dorfname Lanišče entsprechen soll, zu diesem Irrthum gekommen. Die Kirche zu Lanišče ist gotisch und unansehnlich gewiss zu klein für eine so grosse Pfarre, die früher noch bedeutend grösser war. Sie entspricht keineswegs in ihrer gegenwärtigen Gestalt dem Jahre 1228. Wenn früher an ihrer Stelle eine romanische Kirche stand, so war jene vermuthlich noch kleiner. An der gegenwärtigen Kirche zu St. Marein finden wir jedoch einen bedeutenden romanischen Bau, der entschieden noch aus dem 13. Jahrh. stammt. Die Pfarrkirche steht in der Mitte des mit Mauern und Pfarrgebäuden begränzten Friedhofes, welcher bis in dieses Jahrh. mit Ringmauern und Thürmen befestigt war. Von diesen steht noch ein grosser zweistöckiger runder Thurm, der zur Wohnung des Capelanes dient. Das Niveau des Friedhofes ist jetzt höher als der ursprüngliche Fussboden in der Kirche. Da das Regenwasser in die Kirche einströmte, erhöhte man zweimal den Fussboden, gewiss zu keinem Vortheile der ohnehin niedrigen Seitenschiffe. Die Kirche ist orientirt 32.2m lang in den Schiffen 13.9m breit und im Mittelschiffe 7.8m hoch. In ihrem gegenwärtigen Zustande ist sie dreischiffig (siehe Grundriss, Fig.1 und Querschnitt Fig.2.) Das Mittelschiff ist 17.6m lang und 5.3m breit. An dasselbe schliesst sich im Westen der viereckige, 5.7m breite, auf starken aber niedrigen Pfeilern und unprofilirten Rundbogengurten ruhende, in die Fassade eingebaute Thurm, neben welchem sich die Seitenschiffe bis an die Westfront in nicht ganz regelmässiger Weise fortsetzen und in diesem Theile um 0.77m breiter werden. In gleicher Linie mit dem Triumphbogen enden diese in etwa 2m tiefe rechtwinklige Altarnischen. Die Seitenschiffe sind 22.6m lang. Das südliche ist 3m, das nördliche 3.7m breit und beide ca 5.2m hoch. Mit dem

Mittelschiffe sind sie durch drei 3.5m bis 3.72m breite und ca.4.7m hohe rundbogige Öffnungen verbunden, deren Gurten auf starken, aber niedrigen Pfeilern ruhen. Die Pfeiler sind viereckige, je 1.3m und 0.9m breit, mit der breiteren Seite gegen die Schiffe gekehrt. Gegen das Mittelschiff haben sie 0.25m breite, 0.3m vorspringende, bis zum Boden reichende Vorlagen. Dem entsprechend sind auch die Gurten gegliedert. Die Pfeiler haben einfachen Sockel und Flachgesimse. Den Boden gegenüber finden sich in der Umfassungsmauer der Seitenschiffe jederseits drei etwas engere 0.44m tiefe rundbogige Nischen, von welchen die beiden östlichen als Eingänge in die erst in der Neuzeit hinzugebauten 4.95m breiten quadratischen, mit grossen Halbkreisfenstern erhellten und mit einer fensterlosen Kuppel überwölbten seitlichen Capellen dienen. Der Triumphbogen ist 4.5m breit, 6.6m hoch und mit einem unprofilirten Rundbogen geschlossen. Die Seitenschiffe hatten bis zur neuesten Zeit grosse Halbkreisfenster, seit einigen Jahren her aber sind an der Stelle der früheren 2.5m hohe, 1m breite nach aussen und innen abgeschrägte Fenster hergestellt. Jedes Schiff hat einen modernen Eingang in der westlichen Schlusswand. Der mittlere zeigt die Jahreszahl 1884. Im nördlichen Seitenschiffe ist neben dem Eingange ein steinerner Weihwasserkessel mit der Jahreszahl 1634 aufgestellt. Im Mittelschiffe ist beim Thurme, der 2m breit auf einem gedrückten Tonnengewölbe ruhende, später durch Holz-Construction nach vorn erweiterte Orgelchor eingebaut. Eine enge Treppe führt aus dem nördlichen Seitenschiffe, durch eine später aufgeführte dünne Mauer von demselben getrennt, in den Thurm.

Die ganze Kirche ist gewölbt. Das Mittelschiff ist bedeutend höher als die Seitenschiffe ist bis zum Thurme ganz regelmässig, in den Theilen der Seitenschiffe neben demselben ebenso, aber schlechter und unregelmässig ausgeführt, da sich im nördlichen nur ein Travee, von den übrigen durch einen breiten von zwei Rippen begränzten Gewölbebogen geschieden, befindet, im südlichen sind an jener Stelle zwei Travee. Diese Teile scheinen erst nachträglich gewölbt zu sein. Das Mittelschiff besteht aus drei, das nördliche aus vier und das

Krišjevska banska uprava Dravske banovine, Ljubljana

südliche aus fünf Travees. Die einfach profilirten Rippen ruhen zu dreien im Mittelschiffe stets auf einfachen Consolen und die Kreuzrippen vereinigen sich im ersten und dritten Joche in glatten runden Schlusssteinen, im mittleren aber in einem grösseren mit einer runden Luftöffnung durchbrochenen und von einem rippenähnlichen profilirten Ringe umgebenen Schlusssteine. In den Seitenschiffen ist nur im zweiten Travee, vom Triumphbogen aus, je ein kleiner runder und glatter Schlussstein und nur im nördlichen finden sich einige Auflagerungs-Consolen.

Der mit dem Mittelschiffe ungefähr gleich hohe Chor ist 9m lang und 5m breit und mit drei Seiten eines nicht ganz regelmässigen Sechseckes geschlossen. In diesen Schlussseiten ist je ein vermauertes, an der inneren Wandfläche 0.65m breites hohes Fenster, dessen Bogen sich sehr dem Rundbogen nähert. Das mittlere ist im Bogen noch offen erhalten. Bei diesem erkennt man, dass ohnehin nicht sehr breiten Fenster stark abgeschrägt sind und die Lichtöffnung nur ca. 35cm breit war. Zwei auf modernen Pilastern ruhende unprofilirte Rundbogengurten theilen das erst in der Neuzeit aufgeführte Gewölbe in drei ungleiche Felder, welche mit Kuppeln überspannt sind. An dieser Stelle hat sich früher gewiss ein gotisches Gewölbe befunden, welches wahrscheinlich deswegen entfernt wurde, um einen höheren Altaraufbau aufstellen zu können. In der Nordwand öffnen sich viereckige ziemlich grosse Fenster, zwei über, zwei unter dem modernen Gesimse. Diesen gegenüber sind Fensteröffnungen aus der über der Sacristei angebrachten Empore eingefügt und dort ist die viereckige Sacristeithür. Die dem Presbyterium an der Südseite angebaute, 8.8m lange und 5m breite Sacristei ist mit Kuppelgewölbe und Stichkappen überwölbt. Sie reicht weiter gegen Osten, als die Schlussseiten des Chores. In der Ostwand hat sie zwei kleine steinumfasste viereckige Fenster und an der Südseite eine ebensolche Thür neben welcher sich eine Stiege auf die Empore befindet. Den westlichen Theil, der durch eine Gurte von dem übrigen Raum getrennt ist, bezeichnet man als die alte Sacristei. Dass die Sacristei ursprünglich nicht so weit gegen Osten gereicht hat, ist erklärlich. Sie ist ja grösser als der Chor.

Von aussen betrachtet ist die Kirche recht einfach. Alle drei Schiffe und der Chor haben ein gemeinschaftliches Ziegeldach. Die Capellen und die Sacristei reichen über die Umfassungsmauer der Seitenschiffe hinaus. Die Wände sind verputzt, ein rein constructiver Sockel fehlt. Es ist möglich, dass sich der eigentliche Sockel unter der Erde befindet. Eine reiche Viertelkehle dient als Gesimse.

Die Fassade ist barock, mit Pilastern, Trygliphen, Schnecken und zerstückelten Fenstern gegliedert. Sie ist in keiner constructiven Verbindung mit dem Innern. In zwei Rundnischen stehen zwei hölzerne Statuen des heiligen Petrus und Paulus, ohne allen Kunstwerth. Die drei Steineingänge sind modern (1884)

Der Thurm über der Fassade ist massiv, durchwegs viereckig und kahl. An jeder Seite ist eine breite und niedrige mit einem gedrückten Rundbogen geschlossene Schallöffnung angebracht. Bedeckt ist der Thurm mit einem ca 19.m. hohen zopfigen, mit Vasen und Schnecken verzierten Bleidache. Die Thurmmauern soll ca 24.m hoch sein. Die gegenwärtige Glockenstube soll erst 1784 errichtet worden sein und tatsächlich findet man im Innern des Thurmes vermauerte zu zweien gekuppelte Rundbogenfenster - die alten Schallöffnungen.

Die Seitenschiffe haben an der Nordseite drei, an der Südseite dagegen nur zwei niedrige ungegliederte und mit einem Pultdache bedeckte Strebepfeiler (1m breite und 1.15m bis 1.2m hervorstehend.) Die Mittelpfeiler an der Nordseite ist breiter. Dieser kommt eben dort zu stehen, wo sich im Innern der oben erwähnte von zwei parallelen Querrippen begränzte Bogenstreifen befindet. An der entsprechenden Stelle an der Südseite keine Strebe.

Was das Innere anbelangt, ist dasselbe sehr einfach gehalten. Die wenigen Gesimse sind aus späterer Zeit. Der Fussboden ist mit kalksteinplatten belegt. Vor dem Triumphbogen und in der nördlichen Capelle ist je eine Gruftplatte zu sehen.

Der Chor ist mit Wandgemälden des jüngst verstorbenen Maler und Bildhauer Stefan Šubic aus Pölandt bei Bischoflack geziert. Die Kircheneinrichtung sammt aus neuerer Zeit.

Wenn man jedoch das Innere wie das Aussere genau betrachtet, von den eintschie-

Kraljevska banska uprava Dravske Banovine, Ljubljana

den neu zugebauten Theilen absehend, so taucht die Vermuthung auf, dass man es hier mit einem ursprünglich älteren als einem gotischen Bau zu thun hat. Die rundrundbogigen Längsgurten die strammen Pfeiler, die Nischen in den Seitenschiffen, die formlosen Strebepfeiler passen doch nicht zu dem streng constructiven gotischen Gewölbe. Man muss hervorheben, dass man unter dem Kirchendache die Wände verputzt findet. Die Kirche hat eintchieden flache Decken gehabt.

Wenn man die ganze Anlage, die Längsgurten und die allerdings stark veränderten Lichtgadenfenster des Mittelschiffes in Betracht zieht, und dies alles mit der besser erhaltenen Sitticher Kloster vergleicht, so bleibt nicht schwer zu begreifen, diese Kirche müsse noch aus romanischer Stylperiode stammen. Die Pfarrkirche zu St. Marcell war als dreischiffige flachdeckige Pfeiler - Basilica mit Chorquadrat, einer Art "ebenenören und Lichtgaden, aber ohne Querschiff angelegt.

Unter dem Dache sieht man die Wände der Mittelschiffes und den Triumphbogen, soweit diese über das Gewölbe reichen, an der Innenseite verputzt, ebenso den Chor bis circa 5m vom Triumphbogen, wo später hinzugebaute Mauern des Chorschlusses, ungefähr dort,, wo das erste Pilasterpaar unter dem Chore steht, beginnen (Fig.1.) Die Seitenwände des Mittelschiffes erheben sich ungefähr 1 1/2m über das Gewölbe desselben. In diesen Wänden sind jederseits drei stark umformte, circa 1.6m breite, 1.4m hohe Nischen, welche an der Aussenseite in 0.6m bis 0.7m breite und 0.7 bis 0.8m hohe viereckige Öffnungen, welche jedenfalls erst später diese Form erhalten haben, münden. Solche findet man auch in den Chorwänden. Steigt man auf das Gewölbe der Seitenschiffe hinab, so sieht man die Mauern des Mittelschiffes aus grossen Tuffquadern ausgeführt, um die erwähnten viereckigen Öffnungen ist Mörterverputz. Die Seitenschiffwände sind ebenfalls einige Centimeter über das Gewölbe verputzt, soweit das Mittelschiff reicht. Die Nischen stehen eben über den Rundbogengurten. Diese können nur Überreste der ehemaligen Lichtgadenfenster sein. Welche Form und Grösse dieselben hatten, und warum sie später umformt worden, lässt sich nicht feststellen. Man sieht auch, dass die ursprüngliche westliche Abschlussmauer des Schiffes niedergerissen

wurde, als dort der Thurm angebracht wurde. Hier endet auch der Verputz der Seitenschiffe. Diese mussten daher erst, nachdem der Thurm aufgeführt, oder mindestens zu gleicher Zeit mit demselben gegen Westen erweitert worden sein. Beim Chore reichen die Quaderreihen nicht bis zur Höhe der Mittelschiffmauern. Hier ist die Jahreszahl 1776 in eine Mörtelschichte eingeritzt. Der Chorschluss und der obere Theil des Chorquadrats ist aus Ruchstein aufgeführt.

Zieht man das bisher gesagte zusammen, so folgt daraus:

1. Dass die senkrechten Theile vom Thurme bis zum ersten Pilasterpaare im Chore, die Capellen und die Sacristei ausgenommen, älter als das gotische Kreuzgewölbe sein müssen.

2. dass diese Theile früher eine flache Decke hatten und das Mittelschiff und Chor einen Lichtgaden

3. dass die übrigen Stadtheile erst nach und nach hinzugekommen sind.

Der Thurm wurde entschieden später aufgebaut, da man zu diesem Zwecke die westliche Mauer des Mittelschiffes niedergerissen hatte. Vielleicht geschah dies als man die Schiffe mit Gewölben versah und den Chor erweiterte. Der Thurm hat nichts von der Gotik an sich. Die Theile der Seitenschiffe neben dem Thurme konnten doch erst, nachdem der Thurm schon stand, aufgeführt und gewölbt werden. Wenn man das unregelmässige Gewölbe in diesen Theilen betrachtet, kann man zum Schluss kommen, die Seitenschiffe seien erst verlängert worden, nachdem die Schiffe schon gewölbt waren.

Die Seitenmauern waren jedenfalls dort am schwächsten, wo die Mauern anschliessen. Im südlichen Seitenschiffe ist aber eben dort kein Strebepfeiler, vermuthlich, weil hier zwei Travees aufgeführt worden sind und weil das südliche Seitenschiff enger ist. Im nördlichen Seitenschiffe ist nur ein Travee und das Seitenschiff breiter, daher war es nothwendig, an dieser Seite einen viel kräftigen Strebepfeiler zu errichten als die übrigen sind.

An der Aussenmauer sind die Strebepfeiler jedenfalls erst aufgeführt worden, als man die Kirche einzuwölben begann, denn bei ebenen Decken sind solche nicht

nothwendig gewesen.

Die Capellen sind erst nach 1689 errichtet worden, da Valvasor bei der Beschreibung dieser Kirche wohl die drei Altäre aufzählt, die Capellen jedoch nicht erwähnt.

Nach dem, was noch vorhanden ist, war diese Kirche ursprünglich eine dreischiffige Basilika mit Chorquadrat und ebenen Wänden. Das Aeusere war aus Tuffquadern das Innere verputzt und überdünnt. Die Schiffe waren im Lichten circa 17m lang und 13.9m breit. Die Seitenschiffe hatten an ihrem östlichen Ende eine Art kurzer Apsis. Vermuthlich hatte der Chor eine Apsis.

Wenn das noch Vorhandene auch eine so weitläufige Abhandlung nicht werth erscheint, dennoch ist dieser Bau zur Beurtheilung der noch zu erforschenden romanischen und gotischen Bauten nicht ohne Bedeutung. Die Kirche zu St. Marein bildet eine gewisse nicht zu übersehende Stufe in der Reihe der bis jetzt bekannt gewordenen romanischen Bauten. Vom unscheinbaren Karner zu Pibernassens bis zur grossartig angelegten 60m langen Stiftkirche zu Sittich sind alle Arten der romanischen Kirchenbauten in Marein erhalten. Im formellen Sinne ist bis jetzt die Basilica zu St. Marein die erste, schwerlich aber die einzige ihrer Art.

Slike: Fig. 1. tloris cerkve

Fig. 2 prečni prerez skozi ladje

MDZK: št. 19.1.1893, str. 160-164.: Die Pfarrkirche U.L.F. zu St. Marein, von K. Črnologar.

Cerkev je zelo zapuščena in zanemarjena. Zato so jo počistili, napravili novo obhajilno mizo, kamnit tlak v prezbiteriju in v ladji. Prebelili cerkev. Velik križ na pokopališču je naredil Štefan Šubic iz Poljan. Popravljen je bila kapela sv. križa, kjer so postavili tudi novo oltarico, nove svečnike, nov krstni kamen (delo naredila mizar Janez Poglajen in sin podobar Karl Poglajen) Vso kapelo je poslikal podobar Janez Pintar. Podobar Matija

Kapelo je poslikal podobar Janez Pintar, Matija Ozbič pa je vložil nov cementni tlak in postavil novo menzo. Steklar Neuhausen in Insbrucka pa je naredil zasteklitev.

Zg.Danica, 1.1878, str. 138.

Nove orgle naredil orgl.mojster Dev iz Ljubljane. Podobar Tomc pa je naredil tri nove oltarje, prižnico in več drugih cerkvenih reči.

Zg.Danica, 1.1869, str. 391.

Ladja c. je nekoliko podobna crngrobški, le okna so modernizirana. Prebil je poslikal Stefan Subic iz Poljan.

Zg.Danica, 1.1900, str.7.(J.Levičnik)

Zapisnik o stanju v cerkvi iz leta 1753 pravkar do cerkve in oltarja
oltarja in oltarja

na Dolez'ske
ŠMARJE (pri Ljubljani) - ž.c.

Cerkev je dobila nov križev pot. Slike je naredil Anton Jebačin iz Ljubljane in okvirje podobar Carl Poglajen iz St. Ruperta.

Zg. Danica, l. 1884, str. 349.

Koliko je stara c. se ne v. Glede fare pa piše v stiških listinah ~~je~~ da je bila že l. 1365. Prvi znani župnik je Jakob Stermol iz l. 1384. Od l. 1497 pa do razpusta stiškega samostana, je fara pripadala Stični.

Zg. Danica, l. 1855, str. 30.

Der Sitticher Kirche theilweise verwandt ist die ursprünglich romanische, später gothische Pfarrkirche zu St. Marein unter Laibach. Diese war ~~gothi-~~
anfangs eine dreischiffige, ebenerdige ~~Basilika~~ Basilika mit Lichtgaden. Chorquadrat, ohne Querschiff und Thurm. Es scheint, dass man eine fünfschiffige Kirche bauen wollte. Später bekam die Kirche an der Westfront den viereckigen Thurm, die Seitenschiffe wurden neben denselben verlängert, das Chorquadrat wurde auch etwas verlängert und mit drei Seiten des Achteckes geschlossen. Die ganze Kirche bekam gothisches Kreuzgewölbe, über welchem man noch verputzte Wände und Allerdings stark veränderte Lichtgadenfenster sieht. Alle drei Schiffe kamen unter ein gemeinschaftliches Dach. (Op. Die Strebepfeiler sind erst später als man die Kirche wölbte, hinzugefügt worden). Das gothische Gewölbe war daran schuld, dass diese Kirche bisher als gothisch galt. Das Aeusere war nicht verputzt. In der Barockzeit wurden der Kirche zwei quadratische, mit fensterlosen Kupellen gewölbte Kapellen und die Sacristei (Op. Laut Jahreszahl 1776) hinzugebaut und die Fenster modernisirt. Später wurde der Thurm (Op.

Nach mündlicher Überlieferung 1784.) um ein Stockwerk erhöht, die "est-front bekam eine barocke Facade und das Presbyterium ein neues Gewölbe, um einen stattlichen Hochaltar aufrichten zu können. Stefan Šubic, der Vater der berühmten Brüder Šubic, schmückte im Jahre 1863 das Presbyterium mit guten Wandgemälden.

Konrad Črnologar: Kunstgeschichtliches aus Unterkrain, II. St. Marein, MMK. IV. 1891, S. 5.

Triladijska gotska stavba. Srednja ladja višja, vendar ne bazilikalno. Križni svodi na konzolah preproste prišpičene oblike. Ob straneh ladji obokani s križnimi svodi. Polja srednjih svodov pribl. na kvadratični podlagi stranskih ladih enako dolge ozke. Razmerje širine je nekaka pol(1:2:1). V str. ladjah zelo močna rebra, večinoma brez sklepnikov, samo križišča.

Presbiterij na gotski podlagi, baročno kupolasto obokan. Preproste freske srede 19. stol. V stranskih kapelah lepa slika O. Medoviča: Smrt sv. Jožefa in Marija žaluje pod križem.

V sev. stran. ladji kamenjanje sv. Štefana, preslikan Metzinger. V kapeli sv. Anton Pad.

Stele, XXIIIA, 1929, str. 21-22

opis stanja cerkve, ob pokopališkem zidu baročna kapela.

M. Zois, korespondent C.K.

zapiski 24.1.1915, št. 3

Sliki O. Medoviča v str. oltarjih: Marija pod križem in Smrt sv. Jožefa

Dom in svet 1910, 100, 101

ŠMARJE - SAP - ž.c.xx.Marijinega rojstva
kapela na pokopališču

Kratek opis gotske notranjščine.

Kapela ob pokopališkem zidu .

M.Zois, korespondent C.K. zap.3,24.1.1915